

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Graf Benjowsky oder Die Verschwörung auf Kamtschatka**

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1795**

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-89192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89192)

## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

(Der Schauplay ist ein Zimmer des Gouverneurs in der Citadelle von Volschereze — der Gouverneur und der Zettmann sitzen rechts am Schachbret, sehr vertheilt in das Spiel. Links Afanassa mit einem Buche in der Hand. Neben ihr Feodora mit Stickerey beschäftigt. Ordomanz.)

Zettmann.

Schach dem Könige!

Gouv. Wirklich? — und sogar durch einen Bauer? Das ist arg.

Zettm. Ja die Bauern — wer mit ihnen zu spielen versteht —

Gouv. Freylich, der spielt mit Königen.

Afan. (das Buch wegwerfend.) Ach!

Feodo. Sie seufzen?

U

Afan.

Afan, Warum wurde ich gerade hier geboren?  
ren?

Seodo, Was kümmerts mich wo ich geboren wurde, wenn ich nur lebe.

Afan, Lebst du denn?

Seodo, Drollige Frage! Den Beweis gebe ich Ihnen beym Frühstücke.

Afan, Ja, essen kann ein Jeder.

Seodo, Die Todten ausgenommen. Ein essendes Ding ist ein lebendiges Ding.

Afan, Du bist gnügsam wie eine Muster.

Seodo, O wenn Wünsche Zauberstäbe wären —

Afan, Was machst du da?

Seodo, Ich sticke Blumen.

Afan, Wo wachsen diese Blumen? — hier nicht — Italien ist ein schönes Land, ich las eben davon. Dort blühen Pommeranzen = Wälder; hier wirkt man sie in die Tapeten. Dort ist die Natur ein gesunder Jüngling: hier, ein kranker Greis. Gene Menschen dürfen sagen: wir leben!

Seodo, Eh nun, sie haben was uns fehlt, und ihnen mangelt, was wir besitzen. Unser Boden

Boden



Boden trägt andre Pflanzen und andre Freuden.

Gouv. Mein Springer ist verlohren.

Settm. Und meine Königin gerettet.

Asan. Freuden sagst du? Jedes Haus ist ein Kerker. In Pelz gehüllt bis an die Zähne, entrinnest du der frischen Luft, hungrige Hunde schleppen deinen Schlitten durch ewigen Schnee; kein Blümchen entfaltet sich, keine Frucht wird reif. Macht das dir Freude?

Seodo. Was kümmern mich Blumen und Früchte, so lange ich Menschen habe?

Asan. Menschen? — Ach! welche Menschen! — „Morgen,“ höre ich sie sprechen, „morgen ist ein Festtag, morgen wollen wir lustig seyn.“ Und was ist ihre Lust? Der Russe berauscht sich in Brandtwein, der Kamtschadale durch seinen giftigen Schwamm; dann taumeln sie auf allen Straßen, und Thiere gehen Menschen aus dem Wege. Ey das ist lustig!

Seodo. Oder wir sitzen im Kreise und singen ein frohes Lied zur Balalaika. Ist das nicht lustig?

A 2

Settm.

Setim. Schach der Königin!   
 Gouw. Mein Spiel steht mislich.

Afan. (vor sich hinstarrend) Keine Freundin   
 für mein Herz! lebte meine gute Mutter noch —

Seodo. Hat Ihr Herz Geheimnisse?

Afan. O nein! Wir essen, trinken, schlafen; wer macht daraus ein Geheimniß? Andre Bedürfnisse kennt man hier nicht.

Seodo. Desto besser für uns.

Afan. Verstand und Gefühl reifen nicht in diesem kalten Lande; blühen kaum! Den Werth eines Zobelfells beurtheilen; den Gewinn einer See-Reise berechnen; von hier nach den Aleutischen, und von dort nach den Curilischen Inseln steuern, das ist ihre ganze Weisheit; ein gelungner Handel ihre ganze Freude. Frohe Menschen haben Lieb' und Wein, diese Barbaren haben Wollust und Brandtwein. Auch das süße Gefühl des Mitleids ist ihnen fremd, weil es nur im Herzen und nicht im Halse brennt. Wohin ich sehe, wohin ich gehe, stoßen mir arme Verwiesene auf; überall eine Musier-Charte des menschlichen Elends; Klage in jedem Auge; Dürstigkeit auf jeder Wange.

Kein



Kein Sonnenstrahl — nur Thränen schmelzen  
diesen ewigen Schnee.

Feodo. Sie sprechen wie ein Schaman.  
Die vermaledehten Bücher! Ihr Herr Vater  
sollte die Wachsruhe damit heizen lassen.

Afan. Die Bücher kann er verbrennen, Ihr  
Inhalt steht in meinem Herzen.

Feodo. Ich weiß besser was Ihnen fehlt.  
Sie sind in dem Alter in welchem ein Mädchen  
Alles ahndet, und nichts begreift. In Einem  
mangelt ihnen Alles, bey Allem mangelt ihnen  
Eines. Für ein dürstiges Herz ist die Welt eine  
Wüste. Für ein befriedigtes Herz ist Kam-  
tschatka ein Paradies.

Afan. Du hast recht Feodora! Ich bin al-  
lein in der Welt! — und wenn einst auch mein  
Vater — er ist alt und kränklich — wenn  
auch er von mir scheidet — ach! was wird  
dann aus mir werden! —

Settm. (nimmt einen Käufer.) Diesem Käufer  
hab' ich lange nachgetrachtet.

Gow. Er deckte meinen König.

Settm. Jetzt frisch drauf los!

Gow. Ich sehe keine Rettung.

**Ordonn.** (tritt herein.) Der Lieutenant Kuslosow ist angekommen. Er hat einen Transport Verwiesener hieher geleitet. Sie stehen im Vorzimmer und erwarten Ew. Excellenz Befehle.

**Gouv.** Laß sie hereintreten.

**Ordonn.** (geht ab.)

**Afan.** Schon wieder ein Gemählde des Glends. Komm Feodora, ich mag sie nicht sehn. (Sie will gehn.)

**Benjowsky** (tritt herein mit dem Lieutenant Kuslosow und einem Haufen Verwiesener. Alle bleiben an der Thüre stehn.)

**Afan.** (stutzt, will fort, kehrt um, wirft einen Blick auf Benjowsky, dann noch einen, wird unruhig, und spricht, indem sie sich wieder setzt.) Wir wollen gehn Feodora.

**Feodo.** Ich bin bereit.

**Afan.** (schüchtern nach Benjowsky blickend.) Siehst du jenen Mann?

**Feodo.** Ich sehe viele Männer.

**Afan.** Nicht doch! — Einer nur — Seine Gestalt verräth die gebeugte Seele, aber sein großes Auge straft die Gestalt Lügen.

Feodo.



Seodo. Ich sehe einen Menschen, dessen hager Wangen Krankheit und Mangel verrathen.

Afan. Gesundheit der Seele frohzt aus seinem Auge. Sieh, wie feck und frei er umherblickt, indeß seine Gefährten das Auge an den Boden hesten. Er scheint zu sagen: ich bin überall Herr! Der große Mann sieht herab auf eine Kette, wie auf ein Ordensband. Dieser Anblick erschüttert mich.

Seodo. Sollen wir gehn?

Afan. Warum gehn? Mit Unglück sich vertraut machen, ist ein Schatz für die Zukunft gesammelt.

Seodo. Nun so wollen wir bleiben. (Sie fährt fort zu arbeiten.)

Benj. (tritt vor hinter den Stuhl des Gouverneurs, und beobachtet das Spiel.)

Afan. Sieh! wie unerschrocken! Als ob er hier zu Hause sey.

Seodo. (aufstehend.) Wohl ihm, wenn Ihr Herr Vater seine Reckheit auch so günstig beurtheilt.

Afan. Fürchte nichts. Seelen-Größe im Unglück fesselt die Herzen.



Gouv. (indem er aufstehen will.) Das Spiel ist verlohren.

Herrn. Ja, es ist verlohren.

Benj. Nicht so ganz.

Gouv. (bietet mit Verwunderung in die Höhe, sieht ihn scharf an, mißt ihn vom Kopf bis zu den Füßen, und spricht.) Wer seyd Ihr?

Benj. Ich war Soldat, einst Feldherr, jetzt Sklave.

Gouv. Verstehet Ihr das Spiel?

Benj. Ein wenig.

Gouv. Glaubt Ihr, es sey noch zu retten?

Benj. Vielleicht.

Gouv. So versucht es einmal, (zum Hettmann.) Mit Eurer Erlaubniß.

Hettm. In Gottes Nahmen. Da ist keine Hülfe mehr, in vier Zügen ist er matt.

Benj. (und der Hettmann spielen.)

Gouv. (zum Officier.) Euren Rapport.

Officier. Hier ist er.

Gouv. (nachdem er ihn flüchtig durchtaufen, kalt reise.) Habt Ihr Kenntniß von den Schicksalen dieses Mannes?

Officier.

Officier. Er war General unter den polnischen Conföderirten, man nahm ihn schwer verwundet gefangen.

Gouv. Sein Name?

Officier. Graf Benjowsky.

Benj. Schach dem König und der Königin.

Herrn. Alle Teufel!

Gouv. (zum Officier.) War eure Reise beschwerlich?

Officier. Sehr beschwerlich. Auf der Fahrt von Schozß hieher überfiel uns ein starker Sturm. Der Mittelmast brach und zerschmetterte dem Capitain den Arm. Sein Schmerz machte ihn zum Dienst unfähig. In dieser Noth übernahm Graf Benjowsky die Führung des Schiffs. Seinem Muth und seiner Geschicklichkeit verdanken wir einzig unsere Rettung.

Benj. Schach und matt.

Herrn. (wirft das Spiel unwillig um.) Ihr steht mit dem Teufel im Bunde.

Benj. (lächelnd.) Glück mit ein wenig Klugheit verbunden, beehrte man von jeher mit dem Namen Teufel.



Hettm. (brummend.) Ich bin auch Flug, so gut als Einer, wenn ich sage Flug, so verstehe ich darunter den Hettmann der Cosaken, die zweyte Person in der Provinz. — Hier ist das verlohrene Geld. (Er wirft einige Banconoten auf den Tisch.)

Gouv. Es scheint Herr Graf, Sie sind Meister auf dem Schachbret wie auf dem Meere, dort retteten Sie ein halbverlohrnes Schiff, hier ein halbverlohrnes Spiel. Das Letztere geht nur mich allein an, für das Erstere danke ich Ihnen im Namen meiner Monarchinn.

Benj. (mit einer edlen Verbeugung.) Die Geretteten haben mir bereits gedankt.

Gouv. Man nehme ihm die Fesseln ab. (es geschieht.) Ihre Handlung erwirbt Ihnen in der ersten Minute, was sonst nur Jahre zur Reise bringen: meine Hochachtung. Sie konnten sich mitten im Sturme des Schiffs bemächtigen; Sie konnten in eine entfernte Weltgegend fliehen —

Gouv.

Benj. Ich könnte mehr thun; das Schiff untergehen lassen und sterben. Ich hatte den Muth mein Leben zu erhalten.

Afan. O Feodora! Welch ein Mann!

Gouv. Wo Amt und Pflicht mit meiner Hochachtung verträglich sind, da werd' ich gern Ihr Schicksal erleichtern.

Benj. Ich beneide Sie, mein Herr, um das schöne Vorrecht, Edelmuth an Unglücklichen zu üben; und ich liebe Sie, weil Sie es zu gebrauchen wissen.

Gouv. Für jetzt heißt meine Pflicht, Ihnen Ihre künftige Lebensweise vorzuzeichnen.

Benj. Wer zu befehlen wuste, der weiß auch zu gehorchen.

Gouv. Ruhe und friedliches Beginnen ist hier das erste Gesetz.

Benj. Dem Sklaven leicht zu halten.

Gouv. Sie sind frey, und empfangen Lebensmittel auf drey Tage, dann sorgen Sie selbst für Ihren Unterhalt. Jeder Verwiesene wird mit einer Flinte, Lanze, Pulver und Bley bewaffnet. Die Jagd wird in Zukunft Ihre einzige Beschäftigung seyn.

Benj.



Benj. (sehr froh.) Jagd und Waffen! des Krieges Bild! und mindestens ein Traum von Freiheit!

Govv. Sie liefern der Krone jährlich sechs Zobel-, funfzig Kaninchen-, zwey Fuchs- und zwey Hermelin-Felle. Eine halbe Stunde von der Stadt werden Sie sich Häuser bauen, wozu man ihnen Zimmergeräth aus dem Magazin wird verabsolgen lassen.

Benj. Sie sind sehr gültig, mein Herr. Wer dem Unglücklichen Arbeit giebt, der tröstet ihn.

Govv. Ich werde mit Zeit und Gewohnheit in ein Bündniß treten, Ihres Schicksals rauhe Bahn zu ebnen. Leben Sie wohl.

Benj. Ihre Kaiserinn ist eine große Frau! Sie machte einen Menschen zum Befehlshaber, gerade da, wo ein Mensch am nothwendigsten war. Ich gehe, meinen Gefährten ein Beispiel zu geben, wie Männer leiden müssen. (ab mit den Verwiesenen.)

Govv. (ihm nachsehend.) Ein großer Mann!

Settm. Ein großer Schachspieler wollt Ihr sagen.

Afan. Ein edler Mann!

Settm.

Hettm. Er spielt rasch, Zug auf Zug.  
Gouv. Mit welcher Würde er sein Unglück trägt.

Hettm. Mein Spiel stand so gut.

Afan. Bey so viel edlem Stolz doch so viel feine Lebensart.

Hettm. Schach dem König und der Königin! das werd' ich nie vergessen!

Gouv. Mit Freuden werd' ich seiner schönen, wo ich kann und darf.

Afan. Wie wär' es, lieber Vater, wenn Sie in den rauhen Wintertagen ihm die Jagd erließen, und statt dessen — (sie stockt.)

Gouv. Was statt dessen?

Afan. Schon lange wünschte ich Französisch und Musik zu lernen. Sie haben es auch gewünscht. — Vielleicht —

Gouv. Was vielleicht?

Afan. Könnte der Graf mir Unterricht ertheilen. —

Gouv. Wenn er das versteht.

Afan. (feurig.) O gewiß! gewiß!

Seodo. (bey Seite.) Ey freylich.

Gouv.



Gouv. Wir wollen sehn! — Kommt Gevatter das Frühstück wartet unser.

Serm. (indem er mit dem Gouverneur abgeht.)  
Schach dem König und der Königin! es ist zum Rasendwerden?

Feodo. (ihre Stickeren zusammen packend.) Sollen wir nicht auch zum Frühstück gehn?

Afan. (in sich gekehrt, in Gedanken verloren, nach halb hörend.) Gleich. (Pause.)

Feodo. Ihr Herr Vater wird Sie erwarten, den Thee einzuschicken.

Afan. Meynst du? (Pause.)

Feodo. Es wird auch nöthig seyn, Zucker aus dem Schranke zu holen.

Afan. (nach einer Pause, wie aus einem Traume auffahrend.) Was sagst du? — ja — nein — du hast Unrecht.

Feodo. (lachend.) Worin mein Fräulein?

Afan. Worin? (Sie versinkt wieder in ihre vorige Träumerey.) Ach!

Feodo. Mich hungert.

Afan. Dich hungert? Wie kannst du sezt hungern?

Feodo.

Seodo. (lächelnd.) Wovon soll ich denn satt seyn?

Afan. (antwortet nicht. Sie heftet den Blick auf den Boden, ihre Blicke verrathen was in ihr vorgeht.)

Seodo. (bey Seite.) Wie verschleich' ich diese Grillensfängerey?

Ein Bedienter. (tritt herein.) Seine Excellenz lassen das Fräulein bitten —

Afan. (erwachend.) Ach! der Sprachmeister! ich komme gleich. (Sie geht schnell ab.)

Seodo. Der Sprachmeister? — — ich verstehe! o wahrhaftig! ich verstehe! (Sie folgt ihr.)  
(Die Bühne verändert sich, und stellt das Dorf der Berwiesenen dar, der alte Crustiew tritt aus seiner Hütte.)

Meinen Gruß der rothen Morgensonne an diesem heitern Winter-Tage! — Hu! es ist kalt.  
— Der Schnee flimmert und knistert. Der Rauch steigt Säulengrade in die Luft. Die Hunde dampfen. Kleine Eiszapfen hängen am Pelzkragen, wo der Hauch des Mundes ihn berührte. — O mein Herz! warum nur du immer heiß und glühend! Alter Thor! Dein Haar ist weiß wie der Meiß, der diese Fichten deckt,  
und



und doch tobt unter dem Schnee eine Flamme  
gleich dem Vulkan bey Kollitowa. — Ja Frei-  
heit! Freiheit! du bist wie das Brod jedem  
Stande und jedem Alter Bedürfniß. Brod ist  
des Körpers Nahrung, und Freiheit Seelen-  
Speise. — Ach! eine einzige strafbare Unbe-  
sonnenheit wüßte ich schon durch drey und zwanzig-  
jährige Verbannung! (er fällt in schwärmende Ver-  
zückung.) Weib und Kind? wie lebt ihr? wie  
geht es euch? hast du auch schon Falten auf der  
Stirn meine Elisabeth? hat der Gram um dei-  
nen Paul dir die Wange so gebleicht? streckt  
deine Hand sich aus, sein kränkliches Alter zu  
pflegen? gieb, gieb die liebe Hand! welch irr-  
disch Leiden mildert nicht ein gutes Weib! —  
Nuch du mein guter Alexander — ey wie bist  
du groß geworden! du lagst noch in der Wiege  
als ich den letzten Kuß auf deinen zahlosen  
Mund drückte, und mit meiner Kette das Kreuz  
auf Stirn und Brust dir zeichnete. — Da sitzt  
ihr nun beyammen, und Alexander spricht: er-  
zähle mir Mutter, wie sah der Vater aus? und  
die Mutter läßt eine Thräne auf ihr Nähzeug  
fallen, mein Bild schwimmt in der Thräne. —

Da

Da feyert sie mit Wehmuth unsern Hochzeittag ; da bittet sie die Rückerinnerung zu Gaste und ungebeten stellt sich auch der Kummer ein. (in Thränen der Wehmuth ausbrechend.) O nur eine Minute von den wenigen die ich noch zu leben habe, laß Gott in ihrem Arme mich fühlen, daß noch ein Mensch mit Liebe an mir hängt? —

Stepanoff (tritt mit der Flinte, einem Fuchs und ein Paar Kaninchen auf dem Rücken auf.) Guten Tag Alter! Heute wird die Sonne zu einem Eis- Meer gerinnen. Da steht sie am Firmament als ob ein Pfuscher von Maler sie hingepinselt hätte, so ohne Kraft und Wärme.

Crust. Doch warst du schon früh heraus?

Step. Einen Fuchs und zwey Kaninchen hab' ich erschossen. Eine Stunde später wären sie erfroren. Da fühl einmal, hart und steif wie Knochen. Kaum geblutet haben sie; ein wenig rothes Eis trat aus der Wunde.

Crust. Warst du in der Stadt?

Step. Gestern Abend. Es ist ein neuer Transport Verwiesener angekommen.

B

Crust.



Crust. (rasch.) Wirklich? — pfui, da ertappe ich mich auf einer häßlichen Empfindung.

Step. Schwärmst du wieder?

Crust. Soll ich fremdes Elend wünschen, weil ich elend bin?

Step. Warum nicht? Neue Unglücksgefahren. Es giebt doch eine Art von Trost, wenn man hört wie sie winseln, über Dinge, welche die Gewohnheit uns schon erträglich machte.

Crust. Sind ihrer viele?

Step. Etliche zwanzig. Es soll Einer unter ihnen seyn, ein vornehmer Pole, tapfer, unternehmend, feck in Gefahren, der ist mein Mann!

Crust. Was brütest du?

Step. Ich brüte über euren Muth — über Windeyern. — Ist das ein Leben! Himmel und Hölle! Frage mich, ob ich lieber der Jäger seyn mag, oder der gejagte Fuchs? ich weiß dir nicht zu antworten. Ich beneide den Fuchs, weil er sich ängstigt, weil er horcht und flieht, stiehlt und genießt. Mir sagt kein abwechselndes Gefühl, daß ich lebe.

Crust.

Crust. Muth ohne Kraft ist ein Kind, das Soldaten spielt.

Step. Muth ohne Kraft ist ein Uding. Muth ist nie ohne Kraft. Kurz ich will nicht länger dulden.

Crust. Wir alle wollen nicht, aber wir müssen.

Step. Wählt mich zu eurem Oberhaupt; den Fremdling mache ich zu meinem Unterbefehlshaber. In wenig Tagen sind wir frey.

Crust. (den Kopf schüttelnd.) Dich Stepanow? — Vermähle deine Tapferkeit mit fremder Klugheit und Erfahrung, dann mag es gehn.

Step. Ey wie weise! daß doch die Alten uns so gern überreden mögten, die Welt müsse untergehen ohne ihre Weisheit. Der Greis will immer helles Licht, er schreitet langsam und gemächlich. Der Jüngling bedarf nur eines Blitzes, er sieht und greift.

Crust. Seit wann hat dieser Taumel dich ergriffen? Noch vor wenig Monden hab' ich dich lachen hören, wenn andere murrten.

Step. Und jetzt knirsche ich, wenn andere nur murren.



Crust. Woher die plötzliche Verwandlung?

Step. Höre Alter, und begreife wenn du kannst. Sich am Ofen oder an der Sonne wärmen; sich von Pferden oder Hunden ziehen lassen; Sterlet oder gedörrten Fisch speisen; das galt mir gleich. Es gilt mir auch noch gleich, wenn das Weib, das ich liebe mit mir theilen will.

Crust. Du liebst?

Step. Nun ja, ist das ein Wunder?

Crust. Und wirst geliebt?

Step. Wer fragt darnach? Weiberherzen muß man nicht lange feilschen. Stelle dich, als sey dir an der Waare nichts gelegen, so bekommst du sie wohlfeil.

Crust. Wer ist deine Geliebte?

Step. Afanasia.

Crust. Des Gouverneurs Tochter?

Step. Was fährst du auf?

Crust. Bist du toll?

Step. Ha! ha! ha! ist denn des Gouverneurs Tochter weniger Mädchen?

Crust. Du hast Recht, ich hätte nicht erstaunen, ich hätte lachen sollen. Ein Gefangener, ein Verwiesener, verbannt aus jeder Gesellschaft;

fellshaft; der nicht einmal sein Taschen-Messer  
 sein nennen darf; der die Festung, welche sie  
 bewohnt, nur dann betritt, wenn er zur Frohn  
 dort arbeiten muß —

Step. Eben das macht mich hartnäckig.  
 Ich liebe — ich rase! — das Mädchen geht  
 an mir vorüber, ihr seidnes Kleid rauscht an  
 mir hin, sie sieht mich kaum; oder wenn sie  
 mich sieht, so ist nur Mitleid in ihren Blicken.  
 Nicht einmal am ersten Ostertage, wenn jeder  
 Russe auf jeden Russen zugehn, und ihn küssen  
 darf, indem er spricht: Christus ist auferstan-  
 den! nicht einmal dann darf ich mich ihr nähern.  
 Aber es soll anders werden! ich will dürfen was  
 ich kann!

Crust. Stepanow! du hast dich heute früh  
 betrunken.

Step. Ha! ha! ha! dem Greise ist Man-  
 nes-Kraft ein Brandweins-Rausch. Jede  
 große That dünkt den Alltags-Seelen Wah-  
 nit; ist sie aber gelungen, dann stempeln sie  
 mit ihrer Bewunderung den Thäter zum Helden.



Gurcinin. (tritt hastig auf.) Es sind neue Verwiesene angekommen, sie nähern sich bereits dem Dorfe.

Step. Dank dem heiligen Georg! so erfährt man doch endlich einmal, wie es in der Welt aussieht; ob die Menschen noch immer Narren sind, und welche Art von Narrheit jetzt die herrschende ist.

Crust. Geh Basili, besorge, daß ein frisches Faß angezapft werde, decke den Tisch, setze Flaschen und Gläser darauf, Caviar und Cedernäße. Vielleicht sind sie hungrig, und es gelingt uns, ihren Kummer um die erste Viertelstunde zu betrügen.

Gurc. (geht in Crustiew's Hütte.)

Step. Ein herrlicher Kerl der Basili! Es giebt Beschäftigungen in der Welt, die den Menschen auf seine Lebenszeit in eine gewisse Form kneten, wie ein Stück Papier das man so oder so gefalzt hat, der Bruch geht nie wieder heraus. Sieht man nicht auf den ersten Blick, daß er einst Kammerjunker war? Er meldet die Kommenden, er geleitet die Gehenden, er trägt sich mit Neuigkeiten, er weiß eine Tafel zu ord-

nen,

nen, er ist faul wie ein satter Schooßhund, und in seinem Kopfe steht es aus, wie in einem Weiber-Strickbeutel.

**Crust.** Doch gleicht er dir in einem Stücke: seine Zunge ist scharf wie die deinige.

**Step.** Ist doch nur eine Katzen-Zunge, kann wohl die Haut weg lecken, aber nicht stechen.

**Crust.** Da kommen die Fremdlinge.

(Benjowsky und die Verwiesenen treten auf. Neues Gier und Freude locken zugleich die älttern Bewoohner des Dorfes aus ihren Hütten. Sie sammeln sich um die Ankömmlinge.)

**Crust.** Willkommen unter uns ihr Gefährten des Elends!

**Step.** Unser Willkommen ist ein Gruß der Verdammten in der Hölle, wenn der Teufel neue Seelen bringt.

**Benj.** Getheilte Leiden sind nur halbe Leiden. Ich grüße euch alle brüderlich.

**Crust.** Gebt mir die Hand Fremdling, (erschüttelt sie.) Ich sehe da noch Spuren jüngst getragener Fesseln. So roth war einst auch meine Hand über dem Knöchel, aber drey und zwanzig Jahre verwischen Gutes und Böses.



Benj. Wie? schon drey und zwanzig Jahr bewohnt ihr diese Küste? und ihr lebt noch?

Crust. Ich hoffe noch.

Benj. So ist denn Hoffnung der einzige Schatz, der mit dem Unglück wächst.

Crust. Ein Nothpfennig, den man gern mittheilt und doch nie aufzehrt.

Step. Was ist Hoffnung ohne Muth? ein schwindstüchtiger Läufer.

Benj. Für Muth bürgt Elend.

Step. Nicht immer. Nur Verzweiflung giebt Muth, Elend erschlaft.

Crust. Kein unzeitiges Geschwätz. Ihr bedürft Erquickung. Wir haben ein Frühstück zubereitet, und wollen euch bewirthen, mit schlechter Kost, doch willigem Herzen.

Benj. Sagt mir, wo werden wir wohnen? wo sollen wir unsere Hütten bauen?

Crust. Die rauhe Jahreszeit verstatet nicht, den Bau jetzt anzufangen. Euch stehen unsere Hütten offen. Wir wollen uns behelfen bis zum Frühjahr. Geh Basili, hole mir die Zettel auf welchen unsere Rahmen stehen, daß ich sie in meine Nähe werfe, und jeder Fremd-

Fremdling seinen Hausgenossen durch das Loos erkiese.

Wasil. (geht ab.)

Benj. (verstohten zu Crustiew.) Laßt, guter Alter, bey euch mich wohnen.

Crust. (eben so.) Schon gut. (laut.) Jetzt sagt mir, ist keiner unter euch, der die verlassene Gattinn des alten Crustiew in Nowogrod kennt? (ängstlich umherschauend.) Keiner?

Erster Verw. (tritt vor.) Ich kenne sie.

Crust. (ihn sehr bewegt in seine Arme schließend.) Ach mein Freund! Sie lebt?

Erster Verw. Sie lebt.

Crust. Wie lebt sie?

Erster Verw. Still und eingezogen. Ich sah sie kürzlich noch am Fest der Wasserweihe.

Crust. Und mein Sohn Alexander?

Erster Verw. Er ist Soldat und hat sich brav gehalten.

Crust. Gott! vielleicht zum Erstenmale steigt der Dank eines glücklichen Menschen von Kamschatka's Ufern zu dir empor! — Mein Freund, für diese frohe Bothschaft werde dir, was nur ein



Gott verleihen kann: Trost und Freude in der  
Eclaberey.

Gurc. (nimmt zurück.) Hier sind die Loose.

Crust. (schüttet sie in seine Mütze, und sucht un-  
vermerkt eines heraus, welches er Benjowsky heimlich  
zusteckt.) Stellt euch als habt ihr dieses ergrif-  
fen. (laut.) Jetzt ziehe ein Jeder den Namen  
seines künftigen Gefährten.

Step. In dieser Lotterie fallen verdammt  
wenig Gewinnste. Die Hütten sind Nester, und  
die Bewohner Raben.

Benj. (greift zum Schein in die Mütze, öffnet sei-  
nen Zettel und liest.) Crustiew!

Crust. Seyd mir willkommen! frohe Rück-  
erinnerungen wollen wir theilen, Wünsche und  
Hoffnungen gegen einander austauschen.

Benj. Ich darf versprechen, daß ihr bey dem  
Austausch nicht verlieren werdet.

Erster Verw. (zieht und liest.) Stepanow!

Step. Kannst du lachen, wenn du die Ko-  
lif hast, so sey mir willkommen.

Zweyter Verw. (zieht.) Gurcinin!

Step. Der wird dir erzählen, wie man zu  
den Zeiten der Kaiserin Elisabeth polnisch tanzte.

Drit-

Dritter Verw. (zieht.) Mercy!

Step. Der war einst Protopop, er wird dich beten lehren.

Vierter Verw. (zieht.) Baturin!

Step. O, der kann dir noch die Zwergen-Hochzeit unter Peter dem Ersten beschreiben.

Fünfter Verw. (zieht.) Heraklius Tads-Foy!

Step. Der trinkt dich unter den Tisch, hättest du auch dein Lebenlang den Lieferanten den Kronß-Brandtwein nachgemessen.

Sechster Verw. (zieht.) Andree' Biazginin!

Step. Der versteht Bdgel abzurichten, und fängt die Hasen mit Schlingen.

Siebenter Verw. (zieht.) Grigori Lobtschhoff!

Step. Der zählt, wieviel Haare auf dem Rücken eines Sobels wachsen; und wie viel Eyer eine Ameise legt.

Crust. Das wäre jetzt in Richtigkeit gebracht. Nun zum Frühstück! damit beym vollen Becher die junge Freundschaft schnell heranzwache.

Benj.



Benj. Wachsthum gebe ihr der volle Becher,  
aber Festigkeit und Dauer unser Unglück. (Aus  
as in Erustiew's Hütte.)

Ende des ersten Act's.

## Zweiter Aufzug.

(Ein armseliges Gemach in Erustiew's Hause, Benjows  
sitzt am Fenster, und stützt den Kopf in die Hand.)

Endlich wird es Tag. Endlich wirft die  
Sonne einen Blick auf Kamtschatka, wie man  
einem Bettler ein Almosen zuwirft, daß er we-  
der leben noch sterben kann. — Wo seyd ihr,  
bunte Seifenblasen meiner Jugend! — ich bin  
verlassen — allein! — Keine Stimme flüstert  
an meinem Kranken = Lager: „St! er schläft;“  
keine Thräne verkündet einst an meinem Grabe:  
„ach! er ist todt!“ Niemand haßt mich, Nie-  
mand liebt mich — und ich lebe noch! —  
Messer und Lanze, Säbel und Geschosß ließ man  
dir, und du lebst noch? — Auf und zerbrich  
deine